

# Schönburger Tageblatt

## und Waldenburger Anzeiger.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Ausnahme von Feiertagen für die nächstfolgende Nummer bis Vormittag 1/11 Uhr. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich M. 1.60, für den 2. und 3. Monat M. 1.10, für den 2. Monat 55 Pf. Einzelne Nr. 10 Pf. Postgebühr pro Seite 10 Pf., für auswärtig 15 Pf.

Filialen: in Altstadtwaldenburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Strammwitzer Fr. Herrn Richter; in Kaufungen bei Herrn Fr. Janaschel; in Langenschürsdorf bei Herrn G. Steigler; in Penzig bei Herrn Wilhelm Dahler; in Wollenburg bei Herrn Herrn. Wildenhain; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirken.

**Verantwortlicher Hr. 9. Amtsblatt für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Waldenburg.** Postfachamt Leipzig 443  
Ingleich weit verbreitet in den Städten Penzig, Lungenau, Richtenstein-Callenberg und in den Ortschaften der nachstehenden Landesamtsbezirke:  
Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenschürsdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Delsnitz i. E., Reichenbach, Kemse, Schlagwitz, Schwaben, Wollenburg und Ziegelheim.

N 83

Sonntag, den 9. April

1911.

**Witterungsbericht**, aufgenommen am 8 April, Nachm. 3 Uhr.  
Barometerstand 763 mm reduziert auf den Meeresspiegel. Thermometerstand + 3,2 C. (Morgens 8 Uhr — 0 C. Tiefste Nachttemperatur — 2 C.) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Saundby's Polymeter 60%. Taupunkt — 4 C. Windrichtung: Nordost. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden bis früh 7 Uhr: 0, mm. Daher Witterungsansichten für den 9 April: Wolkig bis halbbellet.

### Realgymnasium i. E. mit Realschule zu Glauchau.

Der Ausbau der Realgymnasialabteilung findet Ostern mit der Aufhebung der Oberprima seinen Abschluß. Anmeldungen für das Realgymnasium oder für die

Realschule werden werthlich von dem Unterzeichneten in seinem Amtszimmer entgegen genommen und sind möglichst bald zu bewirken. Die Aufnahmeverfugung findet am 24. April von 8 Uhr Vorm. an statt.  
Dr. Berlet, Direktor.

Nachdem die Einkommen- und Ergänzungssteuerzettel den Beitragspflichtigen behändigt worden sind, werden Diejenigen, die einen solchen nicht erhielten, aufgefordert, sich bei Unterzeichnetem zu melden.  
Kerbsch, den 8. April 1911. Otto Kirnse, Gem.-Vorst.

Waldenburg, 8. April 1911.

Der Aufenthalt des deutschen Kronprinzenpaares in der ewigen Stadt am Tiber hat sein Ende erreicht; die hohen Herrschaften kehren über Wien, wo sie dem Kaiser Franz Joseph, dem Taufpaten des deutschen Thronerben, einen Besuch abstatten, nach Berlin resp. Potsdam zurück. Es ist erfreulich, daß vor der Abreise aus Rom durch Trinksprüche des Königs Viktor Emanuel von Italien und seines Gastes vor aller Welt betont worden ist, daß die deutsch-italienische Freundschaft, wie der Dreibund unerschütterlich bestehen, eine Erklärung, die am selben Tage der Ministerpräsident Giolitti im Abgeordnetenhause zu Rom wiederholte. Bedeutsam war es, daß den Trinksprüchen auch der langjährige einstige Leiter der deutschen Politik, Fürst Bülow, beizuhohle, der mit seiner Gemahlin an der Königsstapel im Quirinalpalaste Ehrenplätze einnahm. Damit ist auch die früher aufgetauchte Erzählung, der Kronprinz sei dem ehemaligen Kanzler nicht sehr geneigt, erledigt.

Die Vermählungen, Italien vom Dreibunde loszulösen, haben bis in die neuesten Tage hinein nicht ruhen wollen. Hoffentlich werden die Worte des Königs die Urheber dieser Bestrebungen belehren, daß ihre Mauthunfärberei umsonst ist. Viktor Emanuel III. sprach in seinem Dank für den hohen deutschen Besuch nicht allein von der intimen Freundschaft Italiens und Deutschlands, sondern auch von der wirksamen Mitarbeit des Dreibundes, die Europa eine lange Periode des Friedens gesichert hat und noch sichern wird. Und der Kronprinz wiederholte, daß die Freundschaft zwischen den beiden Herrscherhäusern und Völkern, deren schon Kaiser Wilhelm I. gedachte, sich durch die Jahrzehnte erhalten und im Verein mit Oesterreich-Ungarn die Gestalt eines Bündnisses angenommen hat, das seit länger als dreißig Jahren zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens beigetragen hat. Daß Deutschland dem verbündeten Italien das Beste wünscht, ist allbekannt.

Es ist behauptet worden, der Empfang des Kronprinzenpaares in Rom durch die Bevölkerung sei ein lächerlicher, als sonst gewesen, wie denn auch manche übliche äußere Ehrungen auf Wunsch aus Berlin fortgeblieben seien. Solche Widersprüche in den Berichten finden sich nicht selten, man wird auch bisweilen konstatieren können, daß die Hofberichterstattung sich überschwänglicher äußert, als persönliche Wahrnehmungen. Die Meinungsverschiedenheit erklärt am einfachsten sich wohl daraus, daß die Römer im Verlaufe der letzten Wochen so viele Feste gefeiert haben, daß die Zeit zu einem stundenlangen Verweilen auf der Straße auch für sie etwas knapp geworden ist. Jedenfalls ist kein Anlaß vorhanden, von deutschfeindlichen Unterströmungen in der ersten Stadt Italiens zu reden. Der Dreibund steht fest, wie aus den oben erwähnten Neben zu ersehen ist, auf so schwachen Füßen, daß seine Dauer von irgend einer vorübergehenden äußeren Tageserscheinung abhängig ist.

Auch von deutscher Seite sollten die Versuche unterlassen werden, Maßnahmen der italienischen Politik, die sich aus den eigenen Verhältnissen am Mittelmeere ergeben, zu kritisieren, wie es angeichts der Meldung geschehen ist, daß ein italienisches Geschwader nach Tunis gehen soll, um den während des Osterfestes dort anwesenden Präsidenten Fallières zu begrüßen. Bei den engen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und Frankreich sind Höflichkeitsbezeugungen nicht zu umgehen, wenn wir Deutsche freilich auch solche niemals von Frankreich erfahren, sobald Kaiser Wilhelm an der deutsch-französischen Grenze verweilt. Es war aber kein

Geringerer, als Fürst Bülow, der im Reichstage es als selbstverständlich bezeichnete, wenn die italienische Regierung die Handelsbeziehungen zu Frankreich pflege. Der Ehrgeiz einzelner Politiker, eine italienisch-französische Allianz herbeizuführen, ist unfruchtbar geblieben und wird das auch bleiben, weil die Kostenrechnung für das Königreich zu hoch werden würde.

Das deutsche Kronprinzenpaar hat Rom und seine Umgebung ohne offizielle Verpflichtungen besucht, die modernen Ausstellungen und alten Ausgrabungen in Augenschein genommen und dabei zu wiederholten Malen die jubelnde Begrüßung der Bevölkerung gefunden. Man sagt, daß besondere Interesse des deutschen Thronerben habe dem „schwarzen Stein“ auf dem Forum gegolten, unter welchem der Sage nach der erste römische König, Romulus, bestattet sein soll. Wir wollen daran den Wunsch knüpfen, daß zwischen den beiden Nationen niemals eine schwarze Saat des gegenseitigen Mißtrauens aufgehen möge, die auszutreiben immer wieder Versuche unternommen werden. Es hat sich das bei dem nunmehr beendeten Kronprinzlichen Besuche gezeigt, zum Glück ohne Erfolg. Die großen Interessen der Völker können dadurch nicht berührt werden, wohl aber können sie das gute Einvernehmen durch Nadelstiche stören, die im politischen Leben noch mehr schmerzen, als im Leben des einzelnen Menschen.

### Politische Mundschau. Deutsches Reich.

Der Kaiser hörte am Freitag in Korfu die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, des Marinekabinetts und des Zivilkabinetts.

Der deutsche Kronprinz besichtigte Freitag mit dem König Viktor Emanuel die Kürastlerkaserne, wo die Mannschaften mehrere Uebungen ausführten. Später begaben sich der König und der Kronprinz nach der Kaserne des zweiten Grenadierregiments und von dort bei strömendem Regen nach der Piazza Santa Croce, wo sie die Parade über ein Kavallerie- und ein Artillerieregiment abnahmen. Dann lehrten sie im Automobil nach dem Quirinal zurück. Das Publikum bereitete ihnen überall begeisterte Kundgebungen. Am heutigen Sonnabend schließt der Aufenthalt des Kronprinzenpaares in der ewigen Stadt. Die Kronprinzessin nahm Sehnenswürdigkeiten in Augenschein.

Dem württembergischen Königspaare widmet die Reichsregierung durch die „N. A. Z.“ folgenden Glückwunsch zur Silberhochzeit: „Mit freudigen Empfinden begehrt das schwäbische Land das frohe Fest im Herrscherhause, das zugleich in den anderen Gauen unseres Vaterlandes warmen Anteil erweckt. Neben König Wilhelm, der als Prinz im Kriege von 1870/71 mit zu Felde zog und sich längst als hingebender Förderer einer geblühten Entwicklung Württembergs auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, der Kunst und der Wissenschaft bewährt hat, ist Königin Charlotte bestrebt, die Erziehung und Ausbildung des weiblichen Geschlechtes in die Bahnen wahren Nutzens für das Ganze zu leiten, in Kranken- und Armenpflege mit leuchtendem Vorbilde voranzugehen. Dem hohen Paare, das seit nahezu zwanzig Jahren den Thron ziert und die Liebe seines angehangenen Volkes genießt, gelten heute auch unsere ehrerbietigsten Glückwünsche; möge auf ihm in langer und beglückter Regierung stets der reiche Segen ruhen, der treuer Pflichterfüllung beschieden ist.“

Graf Posadowsky, der einstige Staatssekretär des Innern, soll durchaus für den Reichstag kandidieren. Die konservative Vereinigung in Frankfurt a. M. wandte sich an die nationalliberale Partei mit der Frage, ob sie bereit sei, eine Kandidatur Posadowsky in Frankfurt zu unterstützen. Die Befragten erwiderten, daß sie sich darüber erst mit dem Zentralvorstande ins Einvernehmen setzen müßten. Auch in anderen Orten sieht man in dem Grafen denjenigen Kandidaten, auf den sich einander nahe stehende, gegenwärtig aber bekämpfende bürgerliche Parteien am ehesten einigen könnten.

Ein englisches Geschwader von sechs größeren Linien- und vier kleineren Kreuzern wird den „Kiel. Neuest. Nachr.“ zufolge auf der Fahrt nach der Ditsche am 17. April den Kaiser Wilhelm-Kanal passieren.

Die Neuwahlen zum Reichstage sollen doch schon im Oktober und nicht erst im Januar kommenden Jahres stattfinden, wie jetzt von mehreren Seiten bestimmt verlautet. Ein Beschluß des Bundesrats darüber liegt noch nicht vor oder ist doch noch nicht amtlich bekannt geworden; der zuständige Ausschuß dieser Körperschaft soll sich aber mit dem Reichskanzler einstimmig für den Oktober als Wahltermin ausgesprochen haben. Da in der Zeit vom 2. Mai bis Pfingsten bestenfalls nur die Versicherungsordnung, die elfstündige Arbeitszeit, die Verfassungsvorlage, der deutsch-schwebische Handelsvertrag und höchstens noch das Schiffahrtsabgabengesetz erledigt werden können, so würden beim Verzicht auf eine Herbsttagung das Privatbeamtengesetz, die Justiz- und die Gewerbegeetze unter den Tisch fallen. Die amtliche Bekanntgabe des Wahltermins kann bei der gegenwärtigen Sachlage unmöglich noch lange ausbleiben; in jedem Falle aber werden die bürgerlichen Parteien gut tun, ihre Wahlvorbereitungen so zu treffen, daß Ueberraschungen sie nicht stören können; bereit sein, ist alles. Von anderer Seite wird die Richtigkeit der Angabe in Abrede gestellt. Der Bundesrat ist für die Auseraumung der Reichstagswahlen überhaupt nicht zuständig, sondern allein das Bundespräsidium, das ist also der Kaiser. Lediglich für die Auflösung des Reichstages ist die Zustimmung des Bundesrats erforderlich. Nun müßte allerdings, wenn die Wahlen schon im Oktober stattfinden sollen, zuvor der Reichstag aufgelöst werden. Aber in diesem Falle handelte es sich lediglich um eine formelle Auflösung, und es erscheint ganz ausgeschlossen, daß der Bundesrat mit dieser Frage schon jetzt befaßt werden konnte. Die endgültige Entscheidung über eine etwaige Herbsttagung des Reichstages und über den Zeitpunkt der Neuwahlen wird erst zwischen Ostern und Pfingsten getroffen werden können, wenn sich der weitere Gang der Reichstagsverhandlungen mit größerer Sicherheit als bisher übersehen lassen wird.

Einen Höhepunkt des festlichen Lebens aus Anlaß der silbernen Hochzeitfeier des württembergischen Königspaars in Stuttgart bildete das Erscheinen des Lustschiffes „Deutschland“ aus Friedrichshafen, in dem auch der greise Graf Zeppelin verweilt, um seinem Landesherren König Wilhelm II. seine Guldigung darzubringen. Der Ballon, der mit starkem Nordwind zu kämpfen gehabt hatte, erschien kurz vor 1 Uhr über Stuttgart. In schöner Fahrt flog er unter dem stürmischen Jubel über den Schloßplatz in gleicher Richtung auf die Jubiläumssäule zu. Unmittelbar vor dieser schwenkte er ab und flog bei den Klängen der konzertierenden Militärkapelle in mäßiger Höhe über den Schloßhof hinweg, das auf dem Balkon befindliche Königspaar durch